

Nr. 3 | September 2004

LandSicht

Die Landjugendzeitung für Bayern





Liebe Leser, liebe Leserinnen,

„Unsere Landwirtschaft erleben und genießen“ ist dieses Mal das Motto des Zentral-Landwirtschaftsfestes (ZLF). Es findet auf der Münchner Theresienwiese parallel zum Oktoberfest statt und ist Leistungsschau der bayerischen Bäuerinnen und Bauern und informative Messe für Erzeuger und Verbraucher. Auch die KLJB Bayern ist mit einem Stand in Halle 9 vertreten, um sich und ihre Projekte zu präsentieren.

Landwirtschaft und landwirtschaftliche Produkte genießen - das wollen wir auch. Aber ist das angesichts von immer wieder auftauchenden Fragen zum Beispiel in bezug auf die Gentechnik überhaupt möglich? In dieser LandSicht beschäftigen wir uns ausführlich mit dem Thema Gentechnik, wir erläutern Hintergründe, sprechen mit einem Landwirt, in dessen Nachbarschaft Genpflanzen angebaut werden und fragen Gerd Sonnleitner, Präsident des bayerischen Bauernverbandes, nach seiner Meinung. Außerdem berichten wir von der MIJARC-neu-LAND-Tour, die Gäste aus aller Welt nach Bayern brachte. Wie zwei unserer senegalesischen Freunde Bayern erlebt haben, könnt ihr in einem Interview nachlesen. Und wieder beschäftigt uns ein Thema: Die finanziellen Kürzungen in der Jugendarbeit. Martina Kobriger, Präsidentin des Bayerischen Jugendringes, erläutert die aktuelle Situation und sagt, was zu tun ist. Wir sehen uns: Bei der Menschenkette gegen die Kürzungen am 18. September ab 13.00 Uhr in München und natürlich zwischen 18. und 26. September auf dem ZLF!

Eure

Aktuell

Landjugend beim Zentral-Landwirtschaftsfest 2

Agrar

Interview mit Gerd Sonnleitner 3

Neue Rechtslage zur „Grünen Gentechnik“ 4

International

MIJARC-neu-LAND-Tour in Bayern 6

Persönlich

Interview mit BJR-Präsidentin Martina Kobriger 9

Aus den Diözesen

Neues aus Bamberg, München und Freising, Regensburg und Würzburg 10

Wir sehen uns in Halle 9

Alle vier Jahre ist es soweit: Das Zentral-Landwirtschaftsfest, kurz ZLF, findet während des Oktoberfestes vom 18. bis 26. September auf der Theresienwiese statt.

Das ZLF ist mit über 650 Ausstellern auf rund 120.000 Quadratmetern eine der größten Landwirtschaftsausstellungen auf dem europäischen Kontinent. Mit dabei sind traditionell die Bayerischen Jungbauern, die Evangelische Landjugend und die KLJB Bayern als Nachwuchsorganisationen des Bayerischen Bauernverbandes. Dies ist übrigens so seit 1953, als in den sogenannten Regensburger Verträgen die Katholische Landjugend als offizielle Nachwuchsorganisation vom Bayerischen Bauernverband anerkannt wurde. Das ZLF ist genau genommen der Ursprung des Oktoberfestes. Im Jahr 1810 heiratete der bayerische Kronprinz Ludwig Therese von Sachsen-Hildburghausen. Dem Brautpaar zu Ehren wurde ein Pferderennen veranstaltet. Dieses Pferderennen fand beim Volk so großen Anklang, dass es in den folgenden Jahren wiederholt wurde. Und bereits 1811 lud der „Landwirtschaftliche Verein“ zu einem großen „Nationalfest“ mit Pferderennen, Viehmarkt und Viehprämierung ein. Später trennten sich dann Volkfest und landwirtschaftliche Ausstellung, und so gibt es heute das Oktoberfest und das Zentral-Landwirtschaftsfest.

Bühne in diesem Zelt. Die KLJB Bayern stellt hier vor allem ihr Projekt neu-LAND-Siedler vor, an dem 27 Gruppen aus ganz Deutschland teilnehmen. Weitere Attraktionen sind eine Quizshow auf der großen Bühne am **Samstag, 18. September** und **Freitag, 24. September** jeweils von 10.30 bis 11.00 Uhr. Bei der Show machen unter anderem mit: Ministerialrätin Gisela Miethaner aus dem Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, Gerd Sonnleitner, Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, die bayerische Kartoffelkönigin Brigitte Plöckl und Josef Thoma, Abteilungsleiter Marketing pflanzliche Produktion bei der BayWa, die die pflanzlichen Rohstoffe für das Siedler-Spiel gestiftet hat. Außerdem gibt es am **Sonntag, 19. September** den Tag der Landjugend mit Podiumsdiskussion zur Zukunft der Jugend auf dem Land von 14.00 bis 15.00 Uhr. Teilnehmen werden dort die Vorsitzenden der drei Landjugendverbände sowie ein Experte, der an der Shell-Studie zur Lage der Jugend in Deutschland mitgewirkt hat. Wir freuen uns auf euch! ●

Uwe Glas

Landjugend beim ZLF

Ein Besuch auf dem ZLF lohnt sich! Den Landjugendstand findet ihr in Halle 9, nur ein paar Schritte entfernt von der großen



Arbeiten am Bushäuschen in Halle 9 - dem Stand der KLJB auf dem ZLF

Bauer mit politischer Funktion

Gemeinsam mit der Evangelischen Landjugend (elj) und den Bayerischen Jungbauern (BJB) ist die KLJB Bayern offizielle Nachwuchsorganisation des Bayerischen Bauernverbandes (BBV). Uwe Glas und Uli Suttner sprachen am 20. Juli mit Gerd Sonnleitner, der seit 1991 Präsident des BBV ist.

Herr Sonnleitner, welche „Laufbahn“ hatten Sie bei der Landjugend?

Nach dem Internat habe ich mich im elterlichen Betrieb in die Lehre und die Arbeit gestürzt - ich wollte ja immer schon Bauer werden. Ich bin dann in den berufständischen Zweig der Jungbauernschaft eingestiegen. Dort wurde ich agrarpolitischer Sprecher und stellvertretender Landesvorsitzender. Außerdem habe ich zu vielen Ringen Junger Landwirte Kontakte aufgebaut. Das war später meine Stärke bei der Wahl zum bayerischen Bauernpräsident: Ich war bei vielen Delegierten schon bekannt.

Wo liegen ihre Interessen außerhalb der Landwirtschaft (Hobbys, ehrenamtliches Engagement)?

Für mich ist das ganze Lebensumfeld Landwirtschaft und Bauernhof im Grunde eine Einheit von Beruf, Erfüllung, Selbstverwirklichung und Hobby. Ich brauche das, dass ich mir meinen Hof schön herrichte und mir mein Lebensumfeld toll gestalte. Da wohne ich, da verwirkliche ich mich. So ähnlich wie sich Staatshäupter mit Bauten ausgedrückt haben, drücke ich mich mit meinem Bauernhof aus (lacht). Aber ich wollte kein Schloss oder etwas Ähnliches - ich bin der Bauer Gerd Sonnleitner aus Rottersham! Seit Dreizehnhundert ist unsere Familie auf dem Bauernhof. Ich habe zur Zeit politische Funktionen, aber ich bin der Bauer Gerd Sonnleitner geblieben und da leg ich Wert darauf, auch im äußeren Erscheinungsbild des Hofes und wie ich lebe. Wissen sie, da bleibe ich genau dort, wo ich hin gehöre. Was mir auch noch sehr viel Spaß macht, ist Landschaftsgestaltung: Garten, Teich, Biotope, Hecken anlegen... Und wenn ich zu Hause bin, bewaffne ich mich mit der Baumschere - wie früher die Cowboys: Die hatten Stiefel und Colt - ich habe Gummistiefel und Schere, das ist dann meine Bewaffnung. Und dann gehe ich mit der Baumschere rum, weil ich so viele Sträucher und Bäume hab'. Da kann ich ganz entspannen, da vergesse ich sogar, wenn ich im Büro zurückrufen soll oder was ich Samstag und Sonntag noch erledigen muss - da vergesse ich manchmal alles.

Wo sehen Sie die größten Chancen für die Landwirtschaft im Bereich Nachwachsende Rohstoffe (Stichwort Energie, Biorohstoffe¹)?

Ich denke, wir werden in allen Bereichen

noch Wachstum haben - wir sind ja in Deutschland mit einer Million Hektar führend in Europa. Momentan stellt Biodiesel (Raps-Methylester) den größten Teil dar, diese Schiene ist aber noch ausbaubar. Durch das neue Strom-Einspeisungsgesetz werden Biogasanlagen sehr stark zunehmen. Wir werden zeitversetzt auch noch stärker in Biorohstoffe reinkommen. Aber wir dürfen eins nicht vergessen: den Wärmemarkt, zum Beispiel Blockheizkraftwerke, die mit Hackschnitzeln betrieben werden. Dort sind wir schon bei einer Wettbewerbsfähigkeit zu herkömmlichen Anbietern, etwa Heizöl, angelangt. Also: Biorohstoffe werden noch zunehmen, deshalb bin ich ein wenig skeptisch gegenüber eurer totalen Ablehnung der Gentechnik. Ich sehe da auch Chancen und will die Option zur Nutzung offen halten, um viele Variationen an Wertschöpfung für die Landwirtschaft von der Landnutzung her zu haben. Gerade mit der EU-Ost-Erweiterung spielt der Bereich Landnutzung über Energiegewinnung eine immer größere Rolle. Für die Bauern bedeutet dieses Wachstum im Non-Food-Bereich eine Entzerrung der Wettbewerbssituation bei der klassischen Nahrungsmittelproduktion.

Zum Thema Gentechnik: Sie kennen unseren Beschluss dazu (Beschluss unter www.kljb-bayern.de, Anm. d. Red.). Der Einsatz von Gentechnik lässt eine größere Abhängigkeit der Landwirte von Agrarkonzernen erwarten...

Wenn wir von Abhängigkeit reden, können wir auch das klassische Saatgut hernehmen: Das ist ja mitunter auch von den großen Konzernen. Und die Bauern kaufen das, weil das eben so gut ist - ich wäre ja frei und könnte selbsterzeugtes Saatgut hernehmen. Aber da werden Leistungen erbracht, die mir als Bauer Vorteile bringen. Und ähnlich ist das mit der Abhängigkeit bei der Gentechnik. Es ist also gerade umgekehrt: So etwas bringt mehr Freiheit und mehr Wettbewerbskraft, weil Kosten gesenkt werden können. Die Bauern nehmen dieses Saatgut deshalb, weil sie es selbst für sich als Vorteil sehen.

Es ist nicht erwiesen, dass die gentechnisch gezüchteten Eigenschaften auf Dauer erhalten bleiben...

Da gebe ich Ihnen recht. Aber wenn es nicht dauerhaft ist, ist es sofort



weg vom Markt. Momentan sehe ich für die bayerischen Landwirte keine gentechnisch veränderten Pflanzen, die attraktiv wären. Wenn wir weiterhin eine Kli-

maerwärmung haben, könnte es sein, dass Maiszünsler oder Stengelbohrer (Schädlinge, Anm. d. Red.) zunehmen, und uns der Bt-Mais (bestimmte Sorte von Genmais, Anm. d. Red.) dann schützen könnte. Von der Leistungssteigerung hab ich bis jetzt bei Gen-Mais überhaupt noch nichts gesehen, sondern nur Schutzmaßnahmen und billigere Herbizid- oder Pestizideinsätze. Sie wissen, Pflanzen streuen aus, und das ist das Risiko. Die halten sich an keine Staatsgrenzen, die biologischen Grenzen sind unendlich. Aber GVOs werden überall eingesetzt, und auf Grund der globalisierten Märkte sind wir dem Produkt dann sowieso ausgeliefert. Da sollten wir auch über die Risiken Bescheid wissen. Das heißt, wir müssen selbst Forschung betreiben, um nicht vom Wissen und Können der anderen abhängig zu sein. Also ich bin von der Grundeinstellung sehr vorsichtig bei gentechnischem Anbau, möchte aber die Option offen halten. Ich sehe die Zukunft der Gentechnik nicht so stark oder fast gar nicht im Ernährungsbereich. Da gibt es auch die größte Abneigung bei den Verbrauchern.

Wie stehen Sie zu den Kürzungen der bayerischen Staatsregierung im Bereich der Jugendarbeit und welche Wege sehen Sie, Jugendarbeit auch weiterhin finanziell im nötigen Maß auszustatten?

Der BBV hat die Mittel für die Jugend noch nie gekürzt! Bei uns ist Jugendarbeit nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern wir belegen das auch mit Geld. Allerdings wird das Geld überall knapper und alle haben ihre Bedürfnisse. Man muss also reagieren.

Halten Sie die Erreichung des Sparziels der bayerischen Regierung (Konsolidierung bis 2006) für realistisch und notwendig?

Ja! Je früher Schulden ausgeglichen werden, desto besser. Später tun Schulden immer noch mehr weh. Die, die verschieben wollen, wollen in Wahrheit gar nicht sparen! Aber Sparen ist nicht kapitalistisch, sondern sozial: Man darf den Jungen keine Schuldenberge „vererben“, angehäufte Schulden tun immer weh! Sie dürfen nur gemacht werden, wenn investiert wird.

Zum Schluss ergänzen Sie bitte folgende Sätze:

Nach einem anstrengenden Tag...

bewaffne ich mich mit Gummistiefeln und Baumschere und schnippel rum.

Wenn ich Frau Künast privat treffen würde, dann...

würde ich mit ihr über „Kraut und Rüben“ (Gartenbau-Zeitschrift, Anm. d. Red.) reden. Die Frau versteht nämlich was vom Gärtnern! Im Flugzeug bin ich mal mit ihr ins Gespräch gekommen, weil sie mich nach dem Garten-Magazin gefragt hat, das ich in den Händen hielt...

Von Jugendverbänden erwarte ich... realistische Visionen.

Wenn ich heute KLJB-Mitglied wäre, dann...

würde ich mir Gedanken darüber machen, wie die KLJB ihre Wertevorstellungen besser in die Gesellschaft einbringen kann... Wissen Sie, ich vermisse allgemein beim Großteil der Gesellschaft den Background eines konservativ-humanistischen Gedankenguts auf christlicher Basis. ●

¹ Zum Beispiel Schmieröle auf Pflanzenölbasis oder Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen

Das Interview führten Uwe Glas und Uli Suttner



Uwe Glas, AVÖ-Referent und Uli Suttner, Öffentlichkeitsreferentin bei der KLJB Bayern im Gespräch mit Gerd Sonnleitner, seit 1991 Präsident des Bayerischen Bauernverbandes

Kronungen wird Gentechnik-frei

neu-LAND-Siedler in der Ortsgruppe Kronungen nehmen Gentechnik unter die Lupe.

Im Rahmen der Teilnahme bei neu-LAND-Siedler veranstaltete die Ortsgruppe Kronungen am 15. Juni eine Informationsveranstaltung unter dem Thema „Grüne Gentechnik – Chance oder Risiko?“. Für diese Veranstaltung wurde in der ganzen Großgemeinde geworben und es kamen über 40 Interessierte. Die Gruppe sammelt mit dieser Aktion weitere Punkte im Kampf um den Hauptpreis: ein Exklusiv-Konzert der „Biermösl Blossn“.

Worte und Taten

In einem einflussreichen Vortrag stellte Angelika Haaf, Agrarreferentin der KLJB Würzburg, das Thema vor. Sie ging auf den momentanen Stand der Dinge ein, erklärte die Gesetzeslage und stellte die Risiken heraus. Anschließend fand eine Podiumsdiskussion mit dem Kreisobmann und stellvertretenden Präsidenten des Unterfränkischen Bauernverbandes Bernhard Weiler, dem ersten Bürgermeister Reinhold Stahl, Klaus Karg, einem örtlichen Bio-Bauern und Johannes Weck als Vertreter der KLJB Kronungen statt. Im Verlauf der regen Diskussion versprach der Bürgermeister, einen Antrag zur Gentechnikfreiheit in den gemeindeeigenen Pachtverträgen in den Gemeinderat einzubringen. Dies ist ein sehr wichtiger Etappensieg auf dem Weg zur „gentechnikfreien Zone“ in unserer Gemeinde. Ein weiteres Ziel wird sein, den Pfarrgemeinderat von einer Pachtvertragsänderung zu überzeugen. Wir sind sehr froh, dass es uns mit dieser Veranstaltung gelungen ist, dieses brisante Thema ins Gespräch zu bringen. Gerade für uns Jugendliche ist dies wohl besonders wichtig, da wir noch länger mit möglichen Auswirkungen leben müssen.

Nachtrag: Mittlerweile hat der Gemeinderat über den Antrag entschieden. Zukünftig tragen neue Pachtverträge den Zusatz: „Nicht erlaubt für gentechnisch verändertes Saatgut.“ ●

Johannes Weck



Landesseelsorger Ralph Neubert überreicht dem Ortsgruppenvorstand Johannes Weck die erhandelten neu-LAND-Hühner

Neue Rechtslage zur „Grünen Gentechnik“

Forderungen aus dem Positionspapier der KLJB Bayern werden großteils in neuem Gesetz berücksichtigt. AVÖ-Referent Uwe Glas erläutert Hintergründe und erklärt wichtige Begriffe.

Am 18. Juni hat Deutschland als erstes EU-Land die EU-Richtlinien zum Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GVOs) in ein nationales Gesetz umgesetzt. Insgesamt entspricht es den wesentlichen Forderungen der KLJB Bayern. So hat ein gentechnikfrei anbauender Landwirt einen Anspruch auf Schadensausgleich, wenn seine Felder durch GMOs verunreinigt werden. Weiter wurden Saatgutkonzerne dazu verpflichtet, dem Landwirt eine Produktinformation mit Regeln für den Anbau von GMOs mitzuliefern. Beachtet der Landwirt die Produktinformation des Saatgutkonzerns und es werden Nachbarfelder anderer Landwirte verunreinigt, so kann der Landwirt den Saatgutkonzern haftbar machen. Im anderen Fall haftet der Landwirt selbst für den entstandenen Schaden, also zum Beispiel dafür, dass ein Biolandwirt sein Getreide nicht mehr als gentechnikfrei verkaufen kann. In sogenannten Rechtsvorschriften wird demnächst noch geregelt, welche Abstände Felder mit GMOs von gentechnikfrei wirtschaftenden Feldern haben müssen, um eine Übertragung von Pollen zu verhindern. Die Entfernung hängt dabei von der Pflanzenart ab, so gibt es bei Kartoffeln so gut wie keine Gefahr, während bei Raps größere Abstände notwendig sind. Weiter wird im Gentechnikgesetz geregelt, dass gentechnikfrei produzierende Landwirte auch dann einen Anspruch auf Schadensausgleich haben, wenn die Verunreinigung auf ihren Feldern unter dem derzeitigen Kennzeichnungsgrenzwert von 0,9 Prozent liegt. Voraussetzung ist dabei, dass diese Landwirte mit ihren Abnehmern niedrigere Grenzwerte für ihre Produkte vereinbart haben.

Wir wollen mehr

Die KLJB fordert in ihrem Positionspapier jedoch noch mehr: Die katholische Kirche wird aufgefordert, auf kircheneigenen Feldern kein gentechnisch verändertes Saatgut zu verwenden. Außerdem wird auf die Bedeutsamkeit des Verbraucherverhaltens hingewiesen: „Über die Grüne Gentechnik wird an der Ladentheke entschieden“. Grundsätzlich äußert die KLJB Bayern Bedenken gegenüber der Gentechnik. Auf ihrem Frühjahrsbundesauschuss am 5. Juli verabschiedeten die Delegierten der KLJB-Bundesebene ein Positionspapier, das sich in weiten Teilen am Papier der KLJB Bayern orientiert.

„Grüne Gentechnik“ – was steckt hinter diesem Begriff?

Der Begriff Gentechnik ist zur Zeit in aller Munde. Die Diskussion bezieht sich

derzeit auf die sogenannte „Grüne Gentechnik“, also die Anwendung der Gentechnik im landwirtschaftlichen Pflanzenbau. Unter GMO versteht man bei der „Grünen Gentechnik“ Pflanzen (in der Landwirtschaft Kulturpflanzen wie Mais oder Raps), bei denen ein Fremdgen zur Erzeugung erwünschter Eigenschaften in die Pflanze eingeschleust wird. Damit wird dann zum Beispiel erreicht, dass Mais ein Gift gegen ein Schadinsekt, den Maiszünsler, produziert und somit von diesem nicht mehr befallen werden kann. Andere Ziele von Gentechnik im Pflanzenbau sind leistungsfähigere Pflanzen (bei Raps etwa höhere Ölausbeute) oder die Anreicherung mit bestimmten Vitaminen oder Nährstoffen. Hier wurde vor kurzem von der EU der Anbau von GMOs in den Ländern der EU zugelassen. Das Gentechnikgesetz wurde notwendig, um die Koexistenz (also das Nebeneinander) von ökologischer, konventioneller (vor allem mineralische Stickstoffdünger und chemische Pflanzenschutzmittel einsetzender) und GMOs einsetzender Landwirtschaft zu gewährleisten. Neben der „Grünen“ gibt es noch die „Rote Gentechnik“, die alle gentechnischen Manipulationen im Bereich der Medizin beziehungsweise bei Tieren und Menschen umfasst. Die „Graue Gentechnik“ bezeichnet die Anwendung von Gentechnik im Umweltschutz. Eine Vielzahl von Fachleuten erwartet, dass aufgrund der unkalkulierbaren Risiken die Forschung an und der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen in Deutschland bis auf weiteres nur in sehr geringem Maße erfolgen wird. Jetzt bleibt abzuwarten, wie sich das neue Gesetz auf das Verhalten von Saatgutkonzernen, Versicherungen und Landwirten auswirkt. ●



Wir halten die Verantwortung für die Schöpfung in den Händen

Uwe Glas

Nachgefragt: Gentechnik in der Nachbarschaft

Jürgen Steigerwald ist Landwirt und betreibt einen Ackerbaubetrieb mit Getreidesaatgutvermehrung in Kleinsohrheim, Landkreis Donauwörth. In drei Kilometer Entfernung befinden sich Versuchsfelder der Firma BASF.

Um welchen Anbau mit GVOs in Ihrer Nachbarschaft handelt es sich?

Das sind Stärkekartoffeln, bei denen durch gentechnischen Eingriff die technisch besser nutzbaren Stärkeanteile vermehrt enthalten sind.

Welche Befürchtungen haben Sie bezüglich dieses Anbaus?

Meine Befürchtungen sind, dass da noch alles mögliche andere kommt als ein bisschen Kartoffeln zum Probieren... Die Rede ist von Weizen, von Medikamentenmais zur Medikamentenherstellung. Allein mit dem Erprobungsanbau sehe ich die Probleme bezüglich einer Vermischung mit der übrigen Landwirtschaft nicht so groß. Nur, wenn es dann in der Fläche mit Getreide und Mais los geht, dann habe ich wohl ein Problem mit der Vermischung oder mit der Reinigung - und später mit der Beweisführung. Ich kann dann schwer beweisen, dass ich alles richtig gemacht habe und keine Vermischung von mir aus passiert sein kann. Und ich sehe eben keine Vorteile: Ich denke, dass die gentechnisch gezüchteten beziehungsweise die auf ein Patentrecht hin gezüchteten Sorten nicht besonders geeignet sind, ein Optimum in Bezug auf Mensch, Umwelt, Ernährung und Gesundheit zu erreichen. Ich glaube, die Agro-Konzerne müssen irgendetwas machen, was man patentieren kann und das sich rechnet.

Wie ist der Kontakt mit den Verantwortlichen für den GVO-Anbau, welche Argumente werden angeführt?

Man fühlt sich jetzt nicht schlecht behandelt, aber es gibt keine Leute, die die ganze Sache zu verantworten haben. Der Eine ist der Forschungsleiter, der Andere der Tierernährer, und der hat natürlich keine Ahnung von Gesundheit oder von medizinischen Dingen. Da gibt es lauter Fachspezialisten, die sagen, in ihrem Bereich gibt es natürlich kein Problem. Das mag für den einen oder anderen Bereich richtig sein, aber in der Gesamtheit stellt sich schon die Frage, ob das ethisch zu verantworten ist. Man kann ganz normal mit diesen Leuten reden, man kommt aber bei den grundsätzlichen Dingen auf keinen gemeinsamen Nenner, das liegt an der unterschiedlichen Position. Die bekommen ihr Geld dafür, dass sie die Versuche machen und für sie ist das vertretbar. Und wir fragen: Muss das denn sein oder muss es mit diesem Tempo sein und ist es sinnvoll?

Was ich auch noch betonen möchte, ist, dass es beim Menschen ungefähr zwei Generationen dauert, bis man Probleme nachweisen kann. Und zwei Generationen sind ziemlich lang. Und dann in kurzer Zeit in die Fläche zu gehen auf diesem Hintergrund – das ist schon ziemlich gewagt.

Wie reagieren andere Landwirte beziehungsweise die Bevölkerung auf die Versuche?

Ich habe jetzt noch keinen persönlich getroffen, der „Hurra!“ schreit. Es gibt welche, die noch unschlüssig sind. Aber der Großteil der Leute und auch der Bauern sagen, eigentlich bräuchten sie das nicht, das bringe ihnen nichts. Ich sehe also keine besonders positive Stimmung, sondern eher das Gegenteil, und man hört oft: „Könnt's nicht ein bisschen langsamer tun?!“

Wie sehen Sie die Zukunft der „Grünen Gentechnik“?

Ich sehe eine ganz massive Menge an neuen modernen Patenten, die zum Beispiel in die medizinische Richtung gehen. Es entstehen Kosten in Verwaltung, Kontrolle, Beweisführung. Die Frage ist, ob man diese Kosten auf sich nehmen muss, obwohl man selbst gar nichts damit zu tun hat. Ich würde eher die Finger von der „Grünen Gentechnik“ lassen, weil man mit dieser Art von Züchtung vor allem auf Patente hin züchtet, bei denen alle anderen Punkte, die für Bauern, Ernährung und Gesundheit wichtig sind, gar keine Rolle spielen. Wenn man sich ansieht, wie lange Sorten schon vom Menschen gezüchtet werden, wie viel Erfahrung und Wissen da drin stecken, und wie lange es gedauert hat, bis sich Sorten durchsetzen - und dann soll es plötzlich in einem Jahr weltweit funktionieren. Das ist einfach ein gigantischer Sprung, und wenn da wirklich was passiert, dann kann keiner mehr dafür haften. Da ist dann ganz schön was los! ●

Das Interview führte Uwe Glas



KLJB-Landesseelsorger Ralph Neuberth, Staatssekretär Karl Freller und BDKJ-Landesvorstand Johannes Mathes-Bienert im Gespräch über die Finanzierung der Jugendarbeit (v.l.)

Ganztagschule wird kommen

BDKJ Landesversammlung am Starnberger See.

Vom 9. bis 10. Juli tagte die BDKJ-Landesversammlung in Bernried am Starnberger See. Die Delegierten diskutierten mit Staatssekretär Karl Freller über den Stellenwert von Jugendarbeit und deren Finanzierung sowie über die Einführung der Ganztagschule. Dabei wurde vor allem die Schwierigkeit angesprochen, die eigentlich freiwillige Jugendverbandsarbeit mit dem (unfreiwilligen) Schulalltag zu vereinbaren. Nach einem Studienteil zum

Thema gerechte und solidarische Steuerpolitik wurde ein entsprechender Antrag verabschiedet. Daneben beschlossen die Delegierten den von der KLJB eingebrachten Antrag zum Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft. Außerdem kritisierte die BDKJ-Landesversammlung die Bestrebungen einiger Bistümer, weniger Pastoralreferenten und –referentinnen einzustellen. Damit werde, insbesondere für Frauen, der Zugang zu kirchlichen Ämtern erschwert. ●

Verena Meurer

info

Der Fachkreis Agrarpolitik (FKAP)

Viele kennen diese landwirtschaftlich begeisterte Gruppe noch als „Agrarsozialer Arbeitskreis“ (ASAK). Da lange Zeit der Nachwuchs ausblieb, wurde das Aufgabengebiet des Arbeitskreises auf die Vertretung der KLJB Bayern in den Ausschüssen des Bayerischen Bauernverbands konzentriert und ein neuer Name gewählt. Mittlerweile gab es schon drei Neuzugänge. Themen der vergangenen Monate waren die EU-Agrarreform, Gentechnik sowie landwirtschaftliche Ausbildung. Für Oktober ist eine Exkursion nach Martinsried zum Gentechnikzentrum Bayerns geplant. Interessierte für die Exkursion und/oder eine Mitarbeit wenden sich bitte an: Uwe Glas, Tel.: 089-178651-15, u.glas@kljb-bayern.de.

Internationale Gäste in Bayern

Die MIJARC neu-LAND-Tour des Arbeitskreis Internationale Solidarität (AKIS) begleitete Gäste aus Afrika durch ganz Bayern.

Am Anfang macht man so seine kleinen Fehler: Man bietet seinen Gästen nichtsahnend ein Glas Wasser an, dakommt nach dem ersten Schluck die Reaktion: „Ce n'est pas de l'eau!“ („Das ist kein Wasser!“). Ach ja, natürlich! In Westafrika trinkt man kein Wasser mit Kohlensäure... Das sind die kleinen interessanten Momente eines interkulturellen Austausches! Wie es dazu kam? Dieses Jahr fand die Weltversammlung der MIJARC (Mouvement International de la Jeunesse Agricole et Rurale Catholique), also dem weltweiten Dachverband der KLJB, in Deutschland statt. Um den Gästen die Möglichkeit zu geben, sich zu akklimatisieren und ein paar kulturelle Feinheiten kennen zu lernen, wurden Touren durch verschiedene Teile Deutschlands organisiert, von denen wir, der AKIS, eine übernommen haben.

Bayern in einer Woche

Unsere Gästen kamen aus Mali, Zentralafrika, Benin, Togo, Kamerun und von unserer Partnerbewegung aus dem Senegal. Mit ihnen waren wir eine Woche lang unterwegs. Ein Schwerpunkt waren verschiedene neu-LAND-Siedler-Projekte, um unsere aktuelle Landjugendarbeit vorzustellen. So besuchten wir die Ortsgruppen Stirn (Eichstätt), Kronungen (Würzburg) und Michelfeld (Bamberg), die sich an den „Siedlern“ beteiligen. Nachdem ein Großteil unserer Gäste selbst in der Landwirtschaft tätig ist, waren sie sehr begeistert, als wir mit ihnen einen Nachmittag auf dem Bauernhof von Tom Schmidt (Ex-Landesvorsitzender der KLJB Bayern) verbrachten, der detailliert über seine Anbau- und Züchtmethoden referierte. Abgesehen von der Arbeit in unserem Verband war es uns jedoch auch wichtig, verschiedene soziale Einrichtungen zu zeigen: der Kindergarten in Kronungen und ein Obdachlosenprojekt in Bamberg boten dabei interessante Anknüpfungspunkte für den Gedankenaustausch.

Großes „Hallo“ in Berlin

Mit dem ehemaligen MIJARC Präsidenten Gabriel Deinhart hatten wir einen interessanten Diskussionsabend zum Thema „ländliche Entwicklung“ vorbereitet, bei dem wir uns mit der Zukunft der Landwirtschaft, der Kirche auf dem Land und den Problemen der Landflucht



Afrikanische und bayeerische Landjugendliche auf ihrer Tour durch Bayern

auseinander setzten. Abschluss der Tour war die neu-LAND-Tafel in Berlin, an der sich alle Gäste der Weltversammlung wiedergetroffen haben. Nachdem sie ihre Erfahrungen und ihre Visionen für die ländliche Entwicklung vorgetragen hatten, wurde noch kräftig mit einer Ska-Band gefeiert und auch einiges getrunken. Diesmal kein Wasser, sondern gutes Bier, denn das gibt es auch in Westafrika. Ach wie einfach kann doch so ein interkultureller Austausch sein! ●

Michi Kömm



Eine von acht Postkarten mit typischen Motiven aus dem Senegal. Set für 1,- Euro zu bestellen unter www.kljb-fundus.de

Neues vom Workcamp-Feld im Senegal

Senegalesischer Partnerverband UJRCs besuchte Ende Juli die Landesstelle der KLJB Bayern. Wir haben zwei der Gäste nach ihren ersten Eindrücken von Deutschland befragt.

Mélanie Faye, Mitglied im Nationalausschuss und Abel Ndong, Nationalvorsitzender der UJRCs (Union de la Jeunesse Rurale Catholique du Sénégal), waren im Rahmen ihres MIJARC-Besuches auch an der Landesstelle in München zu Besuch.

Wie sind euere ersten Eindrücke von Deutschland und den Deutschen?

Abel: Alles ist sehr gut organisiert und sehr effektiv, zum Beispiel am Flughafen oder im Straßenverkehr. Allgemein sind wenige Leute auf der Straße, es ist sehr ruhig. Die Menschen grüßen nicht, das ist mir aufgefallen. Wenn im Senegal jemand in den Bus zusteigt oder aussteigt, sagt er ein „Salam Alaikum“ in die Runde.

Wie gefällt euch München? Was habt ihr schon alles gesehen?

Abel: Wir haben eine Stadtrundfahrt gemacht, das hat uns sehr gefallen. Wir haben nicht erwartet, so viele historische Gebäude zu sehen. Wir haben viel mehr moderne Bauten erwartet. Auch



Bernhard Diensthuber und Landesgeschäftsführerin Monika Vester zeigen den senegalesischen Gästen Mélanie Faye und Abel Ndong, Schloss Nymphenburg (v.l.)

das Schloss Nymphenburg hat uns gut gefallen!

Was sind euere Erwartungen an diesen Besuch in Bayern?

Abel: Wir möchten Dinge kennen lernen, die wir nicht kennen, und von denen wir profitieren können. Und natürlich möchten wir die Partnerschaft zur KLJB Bayern pflegen.

Wie ist die aktuelle Situation der UJRCs im Senegal?

Mélanie: Wir haben unsere Nationalversammlung noch nicht abgehalten, weil wir zuerst die Panafrikanische Konferenz Ende Juli abwarten wollten.

Leider wurden die finanziellen Mittel für Treffen auf Nationalebene gekürzt. Dieses Jahr werden maximal zwei Treffen abgehalten. Auf Diözesanebene gibt es ähnliche Probleme, sich zu treffen. In der Diözese Kaolack zum Beispiel gab es ebenfalls bisher nur zwei Treffen, für die wir auf die Hilfe der MARCS (Katholische Landvolkbewegung im Senegal) angewiesen waren. Wir haben uns Ziele wie etwa die Ausbildung von Mitgliedern gesetzt, aber das musste bisher aus finanziellen Gründen auf Eis gelegt werden. Bei den Ortsgruppen laufen teilweise auch weniger Aktivitäten. Sie existieren zwar weiterhin, aber sie warten auf eine Änderung der finanziellen Situation. Im Senegal ist es schwierig, finanzielle Unterstützung zum Beispiel von der Kirche zu bekommen.

Wie geht es dem Workcamp-Feld im Senegal?

Mélanie: Beim Workcamp 2002 wurden Mangos angepflanzt. Inzwischen wurden drei Jugendliche als Gärtner engagiert. 2004 haben wir außerdem Zwiebeln, Salat und Auberginen angepflanzt. Nach drei Monaten konnten wir die ersten Auberginen und den Salat ernten. Die Zwiebel-ernte fiel leider auf einen Zeitpunkt mit einer Marktübersättigung, so dass wir keinen guten Preis bekamen. Wir haben jetzt vor, mit den Jugendlichen zu

besprechen, was man tun kann, um die Ernte nicht zu Schleuderpreisen verkaufen zu müssen, zum Beispiel Zwiebeln einlagern. Unser Hauptproblem ist das Wasser, jeder Tropfen muss bezahlt werden. Die Rechnung für das Wasser beläuft sich auf 80 Euro pro Monat. Wir planen, einen eigenen Brunnen auf dem Gelände zu bauen, um unser eigenes Wasser zu haben. ●

Das Interview führte Bernhard Diensthuber

MIJARC Weltversammlung in Deutschland

Die Landjugend der Welt zu Gast in Deutschland: Gäste aus 40 Nationen nahmen an der 18. MIJARC Weltversammlung teil. Generalsekretärin Christine Brandmeir wiedergewählt.

Ein Highlight jagte das andere auf der 18. Weltversammlung der Internationalen Katholischen Land- und Bauernjugendbewegung (MIJARC), die im August in Deutschland stattfand. 100 Delegierte aus vier Kontinenten und 40 Nationen waren zunächst nach Wambach (Diözese München und Freising) angereist. Hier gab es Gelegenheit sich zu akklimatisieren, Leute kennen zu lernen und Informationen zum weiteren Verlauf der Versammlung zu bekommen. Auf dem Programm standen die MIJARC-neu-LAND-Tour durch 15 Diözesen, die neu-LAND-Tafel in Berlin, das Seminar „Landjugend für eine nachhaltige ländliche Entwicklung“, die

Dimension im realen Leben. Die wiedergewählte Generalsekretärin des MIAJRC Weltverbandes, Christine Brandmeir aus der Diözese Augsburg formulierte dies in ihrer Vision an die Jugend vom Land: „Ich wünsche mir aktive und kritische Landjugendliche, die Lust haben in ihrem Dorf zu leben und Solidarität mit anderen Landjugendlichen überall auf der Welt wahr machen“.

Mehr Informationen unter www.mijarc.net ●

Gabriele Kiefer



Christine Brandmeir freut sich über ihre Wiederwahl zur MIJARC-Generalsekretärin

Konferenz mit dem Rechenschaftsbericht, Vorstandswahlen und der Positionierung zum Thema Ernährungssouveränität und die Feier des 50jährigen Jubiläums der MIJARC in Hardehausen zum Abschluss der Versammlung.

Christine Brandmeir wiedergewählt
„Das MIJARC-Fieber hat um sich gegriffen“, strahlte Heike Voggenthaler, Referentin für Internationale Entwicklung an der KLJB Bundesstelle. Sie hat die Vorbereitungen zur MIJARC Weltversammlung und allen ihren Highlights seit Beginn im Herbst 2002 hautnah miterlebt und mitgetragen. Das bis dato mehr oder weniger abstrakte Wort „MIJARC“ wurde durch Gesichter und Menschen lebendig. Das ist das zentrale Ereignis, das den internationalen Jugendverband nun schon seit 50 Jahren in Bewegung hält: Die Menschen und ihre Beziehungen zueinander. Freundschaften, die hier geschlossen werden, schaffen Verbundenheit über Grenzen hinweg. Solidarität in der globalen Welt wird für Landjugendliche eine greifbare



Walther Herbicht mit „seinen“ neu-LAND-Siedler-Sonnenblumen im Garten der Landesstelle

10 Monate KLJB

Vom 1. September 2003 bis 30. Juni 2004 leistete Walther Herbicht bei uns an der Landesstelle seinen Zivildienst.

Schon wieder haben wir uns von einem Zivi verabschiedet. Bevor er wieder nach Überlingen am Bodensee zurückkehrte, um dort eine Banklehre zu beginnen, sprach Uli Suttner mit ihm über seine Zeit in München.

Was war dein schönstes Erlebnis bei der KLJB Bayern?

Die Landesversammlung auf dem Volkersberg: Ich konnte Leute kennen lernen, engagierte KLJBlerinnen und KLJBler, die alle für die gleichen Sachen arbeiten. Das sagemumwobene Landjugendfeeling endlich selbst erleben – an der Landesstelle hat man das ja nicht. Auch schön war das Fotoshooting für die neu-LAND-Siedler-CD. Das war mein erstes konkretes Erlebnis mit den Siedlern. Dann kam das Sonnenblumenfeld in unserem Garten. Es hat Spaß gemacht, selbst aktiv zu werden und jeden Tag zuzuschauen, wie alles wächst. Aufregend war die Hühnerlieferung nach Wittibreit: Mit 30 Hennen in einem PKW – zum Glück haben sie während der Fahrt ihre Schnäbel gehalten...

Und das Schwierigste in den letzten zehn Monaten?

Die genau Löffel-Anzahl für den morgendlichen und nachmittäglichen Kaffee. Wichtig ist, dass er nicht zu stark und vor allem ja nie zu schwach wird.

Und, wie viele Löffel muss man nehmen? Kannst du dem neuen Zivi einen Tipp geben?

Kann ich nicht sagen, ich hab es gegen Ende immer nach Gefühl gemacht – und das hat gepasst!

Lieber Walther, das gesamte Team der Landesstelle bedankt sich für dein Engagement und wünscht dir eine schöne und erfolgreiche Zeit am Bodensee und dass auch weiterhin alles passt. ●

Das Interview führte Uli Suttner



Magnifikat (Lk 1,46-55)

Es ist „Wies'n-Zeit“ – das Oktoberfest steht an. In der katholischen Tradition ist der Oktober ein klassischer „Marienmonat“. Was verbinden wir mit Maria? Im Lukasevangelium finden wir das Magnifikat, ein Loblied Mariens. Es ist jetzt Leitthema eines jugendpastoralen Beitrages der katholischen Jugendverbände und Misereor in Deutschland auf dem Weg zum XX. Weltjugendtag geworden. Maria, die Mutter Jesu, preist im Lukasevangelium Gott als den, der Gerechtigkeit und Solidarität in die Welt bringt. Mit diesem Lobpreis, dem MAGNIFIKAT, sagt Maria JA zu Jesus und seiner Botschaft. Dieses radikale JA für Gerechtigkeit und Solidarität in der Welt gilt für uns auch heute noch. Die katholischen Jugendverbände und Misereor engagieren sich gemeinsam für eine Welt, in der es sich zu leben lohnt. Wie Maria es tat, sollen wir „Flagge zeigen“ für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden. Die Aktion MAGNIFIKAT beinhaltet konkret:

- Eine große Fahne ist das Symbol der Aktion.
- Ein Jahr lang im wahrsten Sinne des Wortes Flagge zeigen für Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden.
- Im persönlichen Gebet, bei Gottesdiensten, in der Schule, Ferienfreizeiten oder Projekten können die Fahnen und weitere Materialien der Aktion MAGNIFIKAT Mut machen, Hoffnung und Orientierung geben. Sie sind ein Ruf in die Welt und eine Demonstration für mehr Gerechtigkeit.

Das gemeinsame Ziel ist: Die Aktionsfahne mit der Botschaft des MAGNIFIKAT Marias sollte in den nächsten Monaten an möglichst vielen Orten, Kirchen, Pfarrhäusern und Einrichtungen der Jugendarbeit zu sehen sein.

Macht mit bei der Aktion MAGNIFIKAT! Quelle und nähere Informationen unter www.bdkj-magnifikat.de ●

Uwe Globisch

100 Tage nach der Erweiterung

Auf der Landesversammlung im Mai beschäftigten sich die Delegierten mit dem Thema EU-Erweiterung. Zum Studienteil kamen Gäste aus verschiedenen osteuropäischen Ländern. Zwei von ihnen haben wir nach ihren Erfahrungen mit der EU-Erweiterung gefragt.

Kristina Valdru ist 19 Jahre alt und lebt in Estland. Bis August 2004 war sie für ein Jahr über die EVS (Europäische Freiwilligen Dienste) in der Jugendarbeit in Schmalkalden engagiert. Ruslan Berevyich ist 28 Jahre alt und kommt aus der Ukraine. Er lebt seit sechs Jahren in Deutschland, ist Mitglied im Salesianerorden Don Bosco und arbeitet seit einem Jahr im Jugendbildungshaus „Haus der Begegnung“ im Kloster Ensdorf.

Was hat sich seit der EU-Erweiterung vor etwa drei Monaten für euch verändert?

Kristina: So genau sehe ich das noch



Ruslan Berevyich aus der Ukraine sieht durch die EU-Erweiterung neue Herausforderungen für die westeuropäischen Länder

nicht. Mir ist nur aufgefallen, dass Reisen viel einfacher geworden ist. Zum Beispiel an der Grenze zu Deutschland bin ich behandelt worden wie alle anderen EU Bürger. Früher war es oft so, dass man in der Passportkontrolle viele Fragen beantworten musste, jetzt geht es viel schneller. Zweitens habe ich gemerkt, dass Estland durch die vielen Berichte zur EU-Erweiterung im Fernseher viel bekannter geworden ist. Aber, was mich noch ein kleines bisschen stört, ist, dass es hier in Deutschland kein Estnisches Wörterbuch gibt...

Ruslan: Die Ost-Erweiterung bringt neue Herausforderungen für westeuropäische Länder, und es gibt auch viele Vorbehalte bei den Menschen. Aber die Erweiterung

bietet auch Chancen für ein friedliches Miteinander. Jetzt kann man leichter reisen, und dadurch kann man etwas Neues erfahren, kennen lernen und zu schätzen wissen. Nur so kann man Vorbehalte abbauen und positiv in die Zukunft blicken. Die Ost-Erweiterung ist für mich ein ganz wichtiger Schritt, um das Leben der Menschen in Europa lebenswerter zu machen.

Estland ist vor drei Monaten der EU beigetreten. Wie ist die Stimmung in Estland?

Kristina: Die vielen Diskussionen über die positiven und negativen Seiten der EU haben sich gelegt. Natürlich ist Europa noch ein Thema bei uns und die Stimmung ist angespannt. Wir sind ja erst seit drei Monaten Mitglied der EU und ich glaube, dass man die Veränderungen erst nach drei Jahren merkt. Als ich vor einer Woche in Estland war, habe ich gemerkt, dass es in Tallinn viele neue Gebäude gibt. Es wurde bei uns immer viel gebaut, aber ich glaube, in diesem Moment ist es noch mehr geworden. Ich denke, in den nächsten Jahren wird Tallinn und auch ganz Estland mehrere neue Hotels und Kaufhäuser bekommen. Ausländische Investoren (meistens aus anderen EU-Ländern) sehen Estland als ein neues und sich schnell entwickelndes Land. Die, die vor paar Jahren noch Angst hatten, in Estland ein Geschäft zu eröffnen, sind jetzt, nach der EU-Erweiterung, da.

Die Ukraine ist nicht beigetreten. Hat sich trotzdem etwas verändert in deinem Heimatland?

Ruslan: Die Ukraine ist, zumindest geographisch gesehen, näher an die EU-Grenze gekommen. Politisch und wirtschaftlich ist noch sehr viel in der Ukraine zu tun. Die Mehrheit in der Ukraine ist europäisch orientiert. Die Ukraine ist ein Teil von Europa. Die Menschen in der Ukraine werden gerne dem Beitritt zustimmen, es liegt aber nicht nur am Willen. Durch die unstabile politische und wirtschaftliche Situation bezweifeln viele Politiker in Westeuropa, dass es gut geht mit der Ukraine in der EU. Von alleine schafft es die Ukraine wohl nicht, auf das Niveau der entwickelten demokratischen und wirtschaftlich relativ stabilen Länder zu kommen. Sie bräuchte die Unterstützung von demokratischen Prozessen, vor allem bei den politischen Wahlen, damit sie ohne Fälschung geschehen. Eine andere Unterstützung wäre einfach, in die Ukraine zu reisen,

auch wenn die Straßen nicht so gut sind, noch nicht... Denn die Ukraine und Tschernobyl sind nicht das Gleiche! Es gibt sehr schöne Städte, die sehenswert sind: Kiew, Lviv und Odessa, Krim und viele, viele andere. Tourismus für Ost-Länder spielt momentan eine wichtige Rolle. Auch der Austausch von Jugendlichen oder Studenten kann die schwierige Situation ändern. Da sind Jugendarbeiter gefragt.

Welche Erfahrungen habt ihr bisher in Deutschland gemacht?

Kristina: Ich habe keinen Kulturschock in Deutschland bekommen. Es gibt nicht so viele Unterschiede zwischen den Deutschen und den Esten. Am Anfang hat mich das beeindruckt, dass es hier so viele Leute gibt, die keine Ahnung von Estland haben. Das zeigt, dass wir uns in Estland ganz groß fühlen, aber für Europa sind wir noch sehr klein. Das Jahr hat mir beigebracht, dass, wenn man was schaffen will, man dafür selbst etwas tun muss. Wie man in Estland sagt: „Die schlafende Katze fängt keine Mäuse.“

Ruslan: Seit sechs Jahren lebe ich in Deutschland und bin sehr zufrieden. Hier konnte ich viel Neues erfahren und lernen. Hier hat mich vieles beeindruckt. Am meisten die Freundlichkeit und tiefe Herzlichkeit der Menschen. Der Respekt vor dem Menschen, vor jeder Person. Man versucht jeden ernst zu nehmen, mit allen seinen Fähigkeiten aber auch mit Schwächen, so wie er ist. ●

Das Interview führte Monika Vester



Kristina Valdru (re.) erzählt Landesgeschäftsführerin Monika Vester von ihren Erfahrungen in Estland und Deutschland

Von der Projektarbeit bis zur Weltkirche

Landesrunde und Landjugendseelsorgergung fanden erstmals gemeinsam statt. Dabei war Gelegenheit zu Austausch, Vernetzung und inhaltlicher Arbeit.

Es war ein gelungener Versuch, alle an einen Tisch zu holen, die in den sieben bayerischen Diözesen für die KLJB arbeiten: Bildungsreferent/-innen, Geschäftsführer/-innen, AVÖ-Referent/-innen und Seelsorger/-innen trafen sich Ende Juni erstmals zu einer gemeinsamen Tagung in Nürnberg.

Was bleibt von eternergy, mare und mäh?

Im Mittelpunkt des gemeinsamen Studienteils stand die Projektarbeit, die in den letzten Jahren in der KLJB einen wahren Boom erlebt hat: von „eternergy“ über „fit for food“ bis hin zu den Mitgliederaktionen „mäh“, „Schnitzeljagd“ oder „mare“. Gemeinsam mit Wolfgang Fenderl vom CAP (Centrum für angewandte Politikwissenschaft) in München ging es um die Frage, wie Projekte nachhaltig gestaltet werden können, damit die investierte Energie und die erzielten Erfolge nicht einfach verpuffen. Das Wichtigste ist, frühzeitig zu planen, was von einem Projekt bleiben soll und wie die Erfolge auch für andere nutzbar gemacht werden können. Dazu hat etwa eine gute Dokumentation großen Wert. Außerdem wächst die Nachhaltigkeit mit der Zahl der Personen, die ein Projekt von Anfang an mittragen.

Mehr als dekorative Indianerfedern

Die Landjugendseelsorger/-innen befassten sich in einem eigenen Studienteil mit dem Thema „Eine-Welt-Kirche“. Dr. Stefan Silber, der fünf Jahre in Bolivien gelebt hat, ermöglichte neue Einblicke in gesellschaftliche und theologische Entwicklungen in den verschiedenen Regionen der Welt. Mit der in Südafrika entwickelten „Lumko-Methode“ zur Gemeindeentwicklung gestalteten die KLJB-„Geister“ kreative Zukunftsbilder von der KLJB. Groß war bei allen das Staunen über die enorme Vielfalt kirchlichen Lebens in der Weltkirche und die Erkenntnis, dass die Inkulturation des christlichen Glaubens mehr verlangt als das Zurückgreifen auf einheimische Musik und eine dekorative Indianerfeder am Messgewand. Ergebnisse der Tagung werden gegen Ende des Jahres in zwei neuen Werkbriefen zugänglich: „Eine-Welt-Kirche“ (Arbeitstitel) und „Projekte in der Jugendarbeit. Aus dem Ärmel geschüttelt III“. ●

Ralph Neuberth

Das Netto 2004 darf nicht mehr angetastet werden

Interview mit Martina Kobriger, Präsidentin des Bayerischen Jugendrings (BJR) zu den Kürzungen in der Jugendarbeit.

Wie schätzt Du die Auswirkungen der Kürzungen der letzten Jahre, insbesondere 2004, für die Jugendarbeit in Bayern ein?

Der laufende Doppelhaushalt 2003/2004 hat tiefe Löcher in das Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung gerissen. In beiden Jahren wurden knapp 5 Mio. Euro gekürzt - die Zusatzsperre im Jahr 2003, die seit 2002 verhängte Globale Minderausgabe und die jährliche Regelsperre gar nicht mitgerechnet. Diese massiven Kürzungen gefährden ein in 50 Jahren gewachsenes, einmaliges und erfolgreiches Modell von ehrenamtlich getragener Jugendarbeit, denn:

- Jugendarbeit ist in wesentlichen

mindestens 4.000 Schüler/-innen 2004 keinen Zuschuss mehr zu ihrem Klassenschüleraustausch erhalten.

- Jugendarbeit braucht Räume und Häuser. Aber in den kommenden Jahren kann kein einziger neuer Antrag mehr in die Förderung aufgenommen werden.

Jugendarbeit ist im wesentlichen ehrenamtlich getragen und ermöglicht jungen Menschen das Hineinwachsen in eine aktive Bürgergesellschaft. Es ist meines Erachtens absolut widersinnig, die ehrenamtlichen Strukturen zu kürzen, da genau diese den Staat deutlich finanziell entlasten. Müssten all die Leistungen, die die Jugendarbeit in Bayern derzeit noch ehrenamtlich für das Gemeinwesen erbringt, durch professionelle Fachkräfte ersetzt werden, käme es sehr schnell zu einer unüberschaubaren Kostenexplosion.

Was sind Deine Befürchtungen und Hoffnungen im Blick auf die aktuellen Planungen für den Doppelhaushalt 2005/2006?

Das Kabinett hat die Entscheidung über den Haushaltsentwurf auf September verschoben, das heißt wir haben noch keine konkreten Aussagen, wie sich die Kürzungspolitik der Staatsregierung auf die Jugendarbeit weiter auswirken wird. Wir wissen allerdings schon jetzt, dass die Jugendarbeit keinerlei zusätzliche finanzielle Einschnitte mehr verkraften kann, da sonst absolute Kernbereiche komplett wegbrechen werden, wie beispielsweise die Förderung von Jugendbildungsmaßnahmen. Aber auch die Förderung der Jugendverbände wäre bei weiteren Einschnitten nachhaltig gefährdet – und das, obwohl der derzeit laufende Umstrukturierungsprozess an der Geschäftsstelle des BJR bereits 2005 erste Einsparungen erzielt. Wir müssen in jedem Fall erreichen, dass die Jugendarbeit, wenn schon nicht die - an sich - notwendige Erhöhung der Mittel durchsetzbar ist, dann zumindest keine weiteren faktischen Einbußen verkraften muss. Das bedeutet: keine weitere Bruttokürzung, aber auch keine Globale Minderausgabe oder sonstige Zusatzsperre im kommenden Doppelhaushalt. Das Damoklesschwert Globale Minderausgabe droht derzeit mit weiteren 921.500 Euro. Genau das gilt es jetzt den Abgeordneten zu vermitteln. Es muss verhindert werden, dass die im Haushalt für die Jugendarbeit beschlossenen Mittel vom

Finanzministerium immer wieder über diverse Haushaltsinstrumente (Regelsperre, Globale Minderausgabe) weiter abgesenkt werden.

Was können die Jugendverbände und die Betroffenen aktuell tun?

Eines vorneweg: ohne den massiven Einsatz der Jugendverbände und Jugendringe wird es wohl nicht gelingen, weitere Kürzungen zu verhindern. Wir müssen aktiv werden:

- Da ist zum einen die große **Menschenkette**, die wir am **18. September** ab 13.00 Uhr unter dem Motto „**Lasst uns nicht im Regen stehen!**“ zwischen Kultusministerium und Landtag spannen werden, um deutlich zu machen „Jetzt geht nichts mehr!“ Je mehr Menschen sich daran beteiligen, desto nachdrücklicher wird diese Botschaft bei den Politiker/-innen ankommen!
- Drei Tage später wird die Jugendarbeit unter dem selben Motto unmittelbar vor der **CSU-Klausur** in Kloster **Banz** die Abgeordneten daran erinnern, dass es jetzt allein auf sie ankommt, ob die Jugendarbeit in Bayern eine Zukunft hat oder ob der langsame aber sichere Ausverkauf stattfindet.
- Für uns alle gilt es, mit möglichst vielen politischen Entscheidungsträgern zu reden und ihnen mit Nachdruck zu verdeutlichen, dass bei der Jugendarbeit nichts mehr geht und dass jeder weitere fehlende Euro verheerende Auswirkungen für die Jugendarbeit vor Ort hätte. Die Botschaft muss lauten: Das Netto 2004 darf nicht mehr angetastet werden! Wir brauchen für eine bedarfsgerechte Ausstattung mehr Geld, nicht Jahr für Jahr weniger!

Das Interview führte Ralph Neuberth

Mehr Informationen zum Thema unter www.bjr.de ●



Martina Kobriger, seit 2001 Präsidentin des BJR und als erste Frau in diesem Amt, davor Landesvorsitzende des BDKJ Bayern

Teilen Bildungsarbeit – aber: 2004 führen die Kürzungen zu einem Wegfall von mindestens 1.200 Bildungsmaßnahmen mit circa 72.000 Teilnehmertagen.

- Die Ausbildung ehrenamtlicher Jugendleiter/-innen muss aufgrund der Kürzungen im Jahr 2004 um etwa 1.000 Ausbildungsmaßnahmen heruntergefahren werden, das bedeutet weniger Jugendarbeit insgesamt, da in Zukunft weniger Jugendleiter/-innen zur Verfügung stehen werden!
- Internationale Erfahrungen und interkulturelles Lernen werden immer wichtiger. Und doch werden

Zum Tod von Ludwig Dinkel

Am 4. August ist im Alter von 70 Jahren Ludwig Dinkel gestorben.

Er war ein unbequemer Kämpfer für die bäuerliche Landwirtschaft und den ländlichen Raum, der sich nachhaltig für die Belange der Landjugend einsetzte.



Der ehemalige Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, Bezirksverband Oberbayern, hat seit Ende der 50er Jahre in der bayerischen Agrarpolitik Akzente gesetzt. Sein Engagement startete er als Vorsitzender des Agrarsozialen Arbeitskreises (ASAK) der KLJB Bayern. Bereits damals wurde vor allem sein großes Wissen gewürdigt; so kannte Ludwig Dinkel bereits als Landjugendvertreter die Agrarberichte besser als jeder bayerische Politiker. Dieses Fachwissen machte ihn nicht nur zu einem erfolgreichen Betriebsleiter. Gepaart mit seinen christlichen Grundwerten und großem Weitblick wurde er schnell zu einem engagierten Kämpfer für die bäuerliche Landwirtschaft und den gesamten ländlichen Raum. Als Vorbild für die Landjugend bleibt Ludwig Dinkel vor allem deshalb in Erinnerung, weil er kritisch zu sein nicht nur als Vorrecht der Jugend sah. Mit den hohen Ansprüchen, die er an sich und andere stellte, war er immer ein geschätzter Ansprechpartner, der es vor allem sich selbst nie leicht machte. Ob in der Politik oder der Verbandsarbeit, er sah nicht nur über den Tellerrand hinaus, auch interne Entwicklungen betrachtete er stets mit dem gleichen scharfen Auge. Sein Weitblick beeindruckte. Zusammen mit seiner Frau Maria (als geborene Heinrich KLJB-Landesvorsitzende 1956 –1960) war er ein Pionier in der Regionalvermarktung. Er betrachtete die Entwicklung in der Landwirtschaft immer zusammen mit der Entwicklung des gesamten ländlichen Raumes. Darüber hinaus setzte er sich auch immer wieder für die intensive Auseinandersetzung der Kirche mit dem Thema Landwirtschaft ein. ●

Tom Schmidt

Ruth Weisenberger ist neue Vorsitzende in Würzburg

KLJB Würzburg traf sich zur Frühjahrs-Diözesanversammlung in Münsterschwarzach.

Einstimmig wurde die 19-jährige Sonderpädagogikstudentin aus Essleben zur ehrenamtlichen Diözesanvorsitzenden gewählt. Gemeinsam mit Nicole Arweiler (Bütthard), Diözesanlandjugendseelsorger Wolfgang Scharl und der geschäftsführenden Bildungsreferentin Susanne Wundling wird sie nun den Verband leiten.

Partnerschaft mit Uganda

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Versammlung war der Besuch einer Delegation der KLJB Würzburg in der Diözese Kiyinda-Mityana in Uganda. Seit knapp vier Jahren besteht der Kontakt zum Jugendbüro und der katholischen Landjugendbewegung in dem ostafrikanischen Land. Die Würzburger Gruppe konnte über die positiven Auswirkungen des von der KLJB mitfinanzierten Bildungsprojektes für junge Landwirte in den Dörfern der süd-ugandischen Diözese berichten. Besonders das Projekt „Send out a cow“, bei dem den Farmern eine Kuh zur Verfügung gestellt wird, verbessert die

sichtbar zu sein, sollen die Internetseiten im Rahmen eines Wettbewerbs attraktiver gestaltet werden. Veranstaltungen, wie etwa die für alle interessierten Gruppen angebotenen Fair-Trade-Parties, sollen ausgeweitet werden. Im Rahmen der Aktion „Top Ten: Warum die KLJB glücklich macht“ können die Landjugendlichen Plakate mit den wichtigsten Gründen gestalten, die ihrer Meinung nach für die KLJB sprechen. Die durch eine Abstimmung im Internet ermittelten Spitzenreiter-Gründe werden sodann auf Postkarten und T-Shirts gedruckt, um auf diese Weise auf die KLJB hinzuweisen. ●

Wolfgang Scharl



Der Vorstand der KLJB Würzburg: Bildungsreferentin Nicole Klüber, Ruth Weisenberger, Nicole Arweiler, Diözesanlandjugendseelsorger Wolfgang Scharl, geschäftsführende Bildungsreferentin Susanne Wundling (v.l.)

Lebenssituation deutlich. Die Milch trägt zur Ernährung und Gesundheit der Familie bei. Der Erlös vom Verkauf der restlichen Milch kann für Gesundheitsdienste oder etwa für Schulgeld verwendet werden. Der Dung verbessert die Bewirtschaftung der Bananenplantagen. Die Versammlung beschloss, aus den Eine-Welt-Spendengeldern weitere 2.000,- Euro für dieses Projekt zur Verfügung zu stellen.

Zukunft und Finanzen

Darüber hinaus beschäftigten sich die Delegierten ausführlich mit der Zukunftsfähigkeit des Jugendverbandes. Um in der Öffentlichkeit deutlicher

Thai Bo, Kosmetik und Klappstuhl

400 Besucher beim 31. Pfingsttreffen-Gottesdienst der KLJB München und Freising am Petersberg.

Einen Klappstuhl selbst gebaut, nicht ausgegraben – wie im bekannten Bully-Film - haben einige der 200 Teilnehmer des 31. Pfingsttreffens der KLJB München und Freising. Das traditionelle Zeltlager fand vom 28. bis 30. Mai am Petersberg statt und stand dieses Jahr unter dem Motto „Echt stark“. In



Landkreisgruppen von Berchtesgaden bis Dachau, konnten die Ebersberger für sich entscheiden und somit für ein Jahr die begehrte Tigerente mit nach Hause nehmen. Platz zwei belegten punktgleich Traunstein und Erding. Das erste Pfingsttreffen fand am 17. Mai 1974 als gemeinsame Vorbereitung der diözesanen

Teilnehmer an einer landesweiten Wallfahrt statt. Damals feierte Kardinal Döpfner eine Maiandacht mit den Jugendlichen. ●

Martin Wagner

Team-Sackhüpfen - eine beliebte Disziplin der „Landkreis-Power-Show“

Arbeitskreisen rund um die Basilika in Erdweg konnten die Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 26 Jahren unter anderem Erfahrungen mit Thai Bo, einer jungen Fitness-Sportart, sammeln, einen Kurs im Schminken belegen, Traumfänger basteln oder aus altem Elektronikschrott „echt starke“ Ameisen basteln. Am Samstagabend verwischte dann der Freisinger Zaubermeister Ritter die Grenzen zwischen Echt und Unecht, zwischen Täuschung und Wirklichkeit. Phantasievoll, witzig und magisch zog er das Publikum in seinen Bann.

Vertrauen und Stärke

Höhepunkt war wie immer der Festgottesdienst am Pfingstsonntag, zu dem bei strahlendem Sonnenschein auch zahlreiche ehemalige Landjugendmitglieder und Mitglieder des Pfarrverbands Erdweg gekommen waren, so dass auf dem Platz vor der Basilika rund 400 Menschen versammelt waren. Landjugendpfarrer Franz Eisenmann machte in dem von Jugendlichen gestalteten Gottesdienst deutlich, dass Gott Vertrauen in jeden Menschen hat und dass dieses Vertrauen Stärke verleiht.

Tigerente geht nach Ebersberg

Die abschließende „Landkreis-Power-Show“, ein Wettbewerb zwischen den

Deutschlandweite Onlineumfrage zum „Umgang mit Homosexualität in katholischen Jugendverbänden“ startet !

Auf der Internetseite www.ralf1977.de ist vom 01.09.04 bis zum 31.10.04 eine Onlineumfrage zum „Umgang mit Homosexualität in katholischen Jugendverbänden“ zu finden. Zur Teilnahme eingeladen sind alle homo- oder bisexuelle JugendverbändlerInnen (oder Ehemalige) zwischen 15 und 30 Jahren. Die Umfrage ist natürlich anonym.

Im Rahmen einer Diplomarbeit der FH Würzburg-Schweinfurt soll dieses schwierige und oft noch mit Tabus belegte Thema deutschlandweit erforscht werden. Für den Erfolg maßgeblich ist, dass möglichst viele junge Menschen sich beteiligen und mitmachen. Bitte unterstützt die Umfrage und nehmt teil, wenn ihr zur Zielgruppe gehört – oder gebt die Informationen entsprechend weiter. ●

Ralf Sauer

Weltjugendtagskrenz in Regensburg

CLN (CrossLightNight) gibt Vorgeschmack auf Weltjugendtag 2005 in Köln.

Das Weltjugendtagskrenz auf seinem Pilgerweg durch Deutschland: Am Samstag, 17. Juli 2004 machte es Halt in Regensburg. Das Bischöfliche Jugendamt veranstaltete aus diesem Anlass ein Jugendtreffen mit dem Namen: CLN – CrossLightNight. Ab dem Nachmittag war der Domplatz für den Durchgangsverkehr gesperrt worden. Die verschiedenen Jugendverbände im BDKJ sowie Kreisgruppen und die JUGEND 2000 hatten einen riesigen Marktplatz geschaffen. Um 17.30 Uhr wurde das Weltjugendtagskrenz in den Dom geleitet, wo Bischof Gerhard Ludwig Müller einem Gottesdienst vorstand. Anschließend bestand die Möglichkeit zur stillen Verehrung und zur Meditation, auf dem Domplatz konnte man einander begegnen und gemeinsam essen. Die Band UFO brachte die rund 4.000 Leute zum Toben, bis mit dem biblischen Feuerspektakel „Kerubim und Kerosin“ gegen 23.00 Uhr die Veranstaltung beendet wurde.

KLJB mit Profil

Die KLJB war eine der wenigen Gruppen, die inhaltlich arbeitete. Ihr Stand war ein Publikums-Magnet des Tages: Ob beim Europapuzzle samt 1-2-oder-3-Quiz oder bei der Info-Litfasssäule – Besucher von zehn bis 60 Jahren waren begeistert dabei. Auch Bischof Müller und Generalvikar Gegenfurtner besuchten den Stand, der wieder einmal zeigte, dass die KLJB Profil und Engagement im Rahmen der kirchlichen Verbandsjugendarbeit bietet. Die CLN – ein bestens gelungener Vorgeschmack auf den Weltjugendtag 2005 in Köln. ●

Holger Kruschina

LEO: Landjugend entdeckt den Osten

Diözese Regensburg beschäftigt sich mit der EU-Osterweiterung.

Eine Reihe von Veranstaltungen zum Thema EU-Osterweiterung hat die erste Jahreshälfte beim KLJB-Diözesanverband Regensburg geprägt. Daraus ist LEO entstanden: Interessierte haben sich zusammengetan zu einer Arbeitsgruppe, die das Thema im Verband weiter lebendig halten will, die Aktionen und Veranstaltungen anbieten will, um über die neuen EU-Länder mehr zu erfahren und Strukturen und Aufgaben der Europäischen Union besser zu verstehen. LEO, das steht für Landjugend Entdeckt den Osten. Im Moment laufen die Planungen zu einer Fahrt in die Slowakei und zu einem Seminar zum Thema „Stammtischparolen – wie geh' ich damit um?“. Vorhandene Kontakte zu Rumänien und zu Tschechien werden intensiviert. Die Tage der Begegnung beim Weltjugendtag 2005 sollen im Hinblick auf die neuen EU-Länder genutzt werden. Mittelfristig ist der KLJB-Diözesanverband sehr interessiert an einer internationalen Partnerschaft. Mal sehen, was sich bei LEO so entwickelt!

Weitere Informationen bei cbach.kljb@bistum-regensburg.de ●

Christina Bach



Die markantesten Unterschiede von Araucanern zu herkömmlichen Rassen erklärt Fritz Leipold am lebenden Objekt

Küken in Welluck bestaunt

Neu-LAND-Siedler-Gruppe aus Michelfeld, Diözese Bamberg, informiert sich über Hühnerhaltung.

Die KLJB Michelfeld besuchte den Hühnerexperten Fritz Leipold aus Welluck, um etwas über Zucht und Ordnung im Hühnerstall zu lernen. Beim Projekt neu-LAND-Siedler erhielten die Jugendlichen im Frühjahr vier Hühner von der KLJB Bayern, die bei der Familie Beck, Niedernhof, untergebracht sind. Um mehr über Aufzucht und Lebensbedingungen des Federviehs zu erfahren, radelten drei Gruppen der KLJB Michelfeld, insgesamt 32 Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 21 Jahren, nach Welluck. Fritz Leipold züchtet dort seit zehn Jahren wildfarbige Araucana-Hühner. Diese Rasse wurde im 19. Jahrhundert bei den Araukanern, einem Indianerstamm in Chile, entdeckt. Die Eier dieser Hühner haben eine grüne Schale, sind cholesterinarm und reich an Vitaminen und Mineralstoffen. Leipold brachte es bereits siebenmal zum Titel des Bayerischen Meisters. Am lebenden Objekt erklärte er den eifrigen Zuhörern die markantesten Unterschiede zu herkömmlichen Rassen. Die Araucaner sind schwanzlose Landhühner mit Federquasten, so genannten Tuffs, an den Kopfseiten und/oder Backenbart. Bei Zuchthühnern, so der Besitzer, kommt es auf jedes Detail an. Gefieder, Federfarbe, Füße, alles muss stimmen, um bei Wettbewerben einen vorderen Platz zu belegen. Eine vollautomatische Brutmaschine, die

auf konstant 34 Grad Celsius und optimale Luftfeuchtigkeit eingestellt ist und die Eier eigenständig wendet, brütet den empfindlichen Nachwuchs aus. Zwei Tage alte Küken waren der absolute Höhepunkt der Führung. Einige der Jugendlichen informierten sich sogar gleich über den Preis für ihren eigenen Stall. Auch die Leiter der Jugendgruppen erfuhr viel Neues, was sie nun bei der heimischen Zucht ihrer vier KLJB-Hühner unter Beweis stellen können. ●

Ilona Beck

Aktuelle Angebote

Die Landesstelle der Katholischen Landjugend bringt zwei neue Werkbriefe heraus.

Filme in der Jugendarbeit

In der Freizeitgestaltung von Jugendlichen hat der Kinobesuch einen hohen Stellenwert. Der Werkbrief Filme möchte die Verbindung von Filmen und der Lebenswelt Jugendlicher näher betrachten. Parallelen zwischen dem Kino- und dem Kirchenbesuch werden aufgezeigt. Praktische Methoden für die Gruppenarbeit und ein ausführlicher Film-Index ergänzen den Werkbrief. 2004, 84 Seiten, 4,50 EUR



Aus dem Ärmel geschüttelt III Projekte in der Jugendarbeit

Mit „Projekte in der Jugendarbeit“ erscheint der dritte Teil der beliebten Methoden-Reihe. Mit vielen anschaulichen Beispielen wird Projektarbeit vorgestellt und erklärt. Angesprochen werden die unterschiedlichen Phasen in der Projektplanung mit methodischen Vorschlägen, außerdem Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit und Rechtliches. Ein fertiges Wochenendseminar-Konzept für Multiplikatoren/-innen zum Thema sowie viele größere und kleinere KLJB-Projekte werden vorgestellt. Aus der Praxis für die Praxis baut dieser Band auf den Erfahrungen vieler Projekte aus der Jugendverbandsarbeit auf und bietet Ideen zur eigenen Gestaltung und Umsetzung.

2004, circa 196 Seiten, 9,00 EUR
- lieferbar ab Ende Oktober 2004 -

Zu bestellen unter www.kljb-fundus.de

global village auf dem WJT

Bundespräsident und NRW-Energieminister geben Startschuss - Bundesumweltstiftung überreicht Förderscheck über 106.000 Euro.

Bundespräsident Johannes Rau hat am 2. Juni 2004 in Bad Honnef-Rhön-dorf bei Bonn den Startschuss zum Umweltprojekt „global village“ der KLJB Deutschlands beim Weltjugendtag (WJT) 2005 gegeben. Solche kreativen Projekte von Jugendlichen zum Ausbau alternativer Energien müssten dringend



unterstützt werden, sagte er im Gespräch mit KLJB-Mitgliedern. Zugleich übergab der Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), Dr. Fritz Brickwedde, dem Verband einen Förderscheck für das Projekt in Höhe von 106.000 Euro. Wenn die KLJB beim Weltjugendtag mit bis zu einer Million internationaler Gäste das „globale Dorf“ errichte, so Brickwedde, werde die Zukunftsidee Erneuerbarer Energien von Bonn aus in die ganze Welt getragen.

global village in Bonn

Der KLJB-Bundesvorsitzende Elmar Schäfer zeigte sich über die Unterstützung der DBU erfreut. „Dass der Bundespräsident heute den Startschuss für das Energieprojekt der KLJB gibt und sich für die Umwelt stark macht, bestärkt uns in unserem Engagement“, sagte er. Mit dem Projekt „global village“ werde eine Brücke von der Energiekonferenz „renewables2004“, die in Bonn tagte, zum Weltjugendtag 2005 geschlagen. Bei der Aktion bauen KLJB-Jugendliche kleine Biogas-, Solarthermie-, und Windkraftanlagen sowie eine Holzkirche mit Solardach. Schäfer betonte, die Stadt Bonn sei als Gastgeberin der „renewables2004“ und Trägerin des Europäischen Solarpreises 2004 von EUROSOLAR ein idealer Ort für das „global village“. ●

Gabriele Kiefer

Weibs-Bilder

Der Frauen-Arbeitskreis lädt interessierte KLJB-Frauen zum FRAK- Fotowochenende ein.

Unter der professionellen Anleitung unserer Referentin Nicole Klüber beschäftigen wir uns ein Wochenende lang mit Fotografie. Wir richten die Beleuchtung ein, arrangieren Hintergründe und fotografieren uns gegenseitig. Nach dem Entwickeln stellen wir selbst schwarzweiß-Abzüge unserer Fotos her. Wir freuen uns über viele Anmeldungen!

Wann? 15. bis 18. Oktober 2004

Wo? im Haus Kilianeum in Würzburg

Unkostenbeitrag? 20 Euro

Anmeldung bis 25. September 2004 und weitere Informationen bei u.suttner@kljb-bayern.de. ●

Elmar Schäfer, Bundesvorsitzender der KLJB Deutschland überreicht ein „global village“-T-Shirt an Bundespräsident Johannes Rau. In der Mitte Dr. Fritz Brickwedde von der DBU



Unterstützerkreis wird aktiv

Um die Aufgaben zu koordinieren und Absprachen für die Zukunft zu treffen, haben sich die Mitglieder des Unterstützerkreises am 23. Juli mit dem Landesvorstand getroffen. Der Unterstützerkreis wurde auf der Landesversammlung im Mai gewählt, um den nur dreiköpfigen Landesvorstand zu entlasten.

Vom Jakobsweg auf den gemeinsamen Lebensweg

Melanie Reitinger, internationale Referentin an der Landesstelle, hat am 30. Juli in der Jakobskirche in Germering Markus Hönig geheiratet.



Die Landesstelle und der Landesvorstand wünschen euch alles Gute und Gottes Segen!

Der Unterstützerkreis nimmt den Landesvorstand in seine Mitte

Herausgeber

Landesvorstand der KLJB Bayern
Kriemhildenstr. 14
80639 München
Tel: 0 89/17 86 51-0
Fax: 0 89/17 86 51-44
E-Mail: landesstelle@kljb-bayern.de
www.kljb-bayern.de

Verantwortlich

Monika Vester, Landesgeschäftsführerin

Redaktion

Ulrike Suttner (V.i.S.d.P.)

Mitarbeit

Christina Bach, Ilona Beck, Bernhard Diensthuber, Uwe Glas, Uwe Globisch, Gabriele Kiefer, Michi Kömm, Holger Kruschina, Verena Meurer, Dr. Ralph Neuberth, Wolfgang Scharl, Tom Schmidt, Monika Vester, Martin Wagner, Johannes Weck

Lektorat

Maria Hannecker

Layout

Daniela Tremel

Druck

Memminger MedienCentrum
87700 Memmingen

LandSicht erscheint vierteljährlich in einer Auflage von 2.800 Exemplaren, der Bezug im Abonnement ist im Mitgliedsbeitrag erhalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Ihr möchtet die LandSicht kostenlos abonnieren oder ein Abo abbestellen? Einfach Mail an:
landesstelle@kljb-bayern.de



In eigener Sache

Redaktionsschluss

In der LandSicht ist stets Platz für Berichte und Neuigkeiten aus den Diözesanverbänden. Sollte es Bilder oder Artikel geben, die eurer Meinung nach dafür geeignet sind, so schickt sie an die KLJB-Landesstelle.

Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe ist der 15. Oktober 2004. Wir freuen uns auf einen vollen Postsack!